Nr. 205. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 3. Mai 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. Berlin, 2. Mai.

Deutscher Reichstag.

87. Sitzung vom 2. Mai.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Das Gesetz betr. die Ersatzvertheilung, der Nachtragsetat pro 1892—93, ebenso in der noch rückständigen Gesammtabstimmung das Wuchergesetz werden definitiv, in dritter Lesung, angenommen.

Es folgt die Berathung des Antrages Ahlwardt. Berichterstatter ist hinsichtlich der auf den Reichs-Invalidenfonds bezüglichen Anschuldigungen der Abg. v. Cuny, hinsichtlich des übrigen Theils der Anschuldigungen der Abg. Porsch.

Die Kommission beantragt: der Reichstag wolle beschließen: 1. nachdem die Kommission erklärt hat, daß der Inhalt der von dem Abg. Ahlwardt dem Reichstage übergebenen Akten und Druckschriften die durch den genannten Abgeordneten in den Sitzungen des Reichstages vom 18., 21. und 22. März und 25. April d. J. gegen frühere und jetzige Mitglieder des Reichstages und des Bundesrathes erhobenen Anschuldigungen nicht rechtfertigt — den Antrag Ahlwardt für erledigt zu erklären; 2. über eine der Kommission überwiesene Petition der Wittwe Hiebsch und des H. Wagenbret um Hinausschiebung des Beschlusses der Kommission — zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. v. Cuny: Ich will von vornherein bemerken, daß hier nicht nur der Invalidenfonds in Betracht kommt, sondern auch der Reichstagsbau- und der Festungsbaufonds. Akten hat Herr Ahlwardt überhaupt nicht übergeben, sondern nur Druckschriften aus den 70er Jahren, deren Inhalt also als etwas Neues überhaupt nicht betrachtet werden kann. Ich lege darauf besonderes Gewicht, weil man vielleicht im Auslande meinen könnte, es handle sich nach Art der Panama-Affaire um irgend welche neue Enthüllungen. Redner stellt nunmehr nochmals die Ahlwardt'schen Beschuldigungen: Verhandlungen der Regierung hinter den Koulissen mit Bankhäuser über den Invalidenfonds — genau fest. Die beiden Denkschriften, die eine im Abdruck aus der „Deutschen Landeszeitung", die andere von M. A. Niendorf, eine fernere von Rudolf Meyer, beschäftigen sich mit dem Invalidenfonds überhaupt nicht. Eine Stelle in der Meyer'schen Broschüre, welche Ahlwardt wahrscheinlich gemeint habe, stelle die Sache ganz anders dar, als dies seitens Ahlwardts geschehen sei. R. Meyer habe gemeint, der Invalidenfonds sei eine Erfindung der Diskonto-Gesellschaft, um derselben Papiere abzunehmen, wogegen Ahlwardt behauptet habe, die Verhandlungen hinter den Koulissen hätten darauf abgezielt, den Fonds möglichst niedrigst zu bemessen. Er resumire sich also: nichts von den Ahlwardt'schen Behauptungen betr. des Invalidenfonds sei durch das von demselben vorgelegte Material bewiesen. Auch in der Kommission habe Ahlwardt nichts gethan, um seine Behauptungen zu beweisen, sondern eben nur die Broschüre übergeben. Die von dem Invaliden- und den anderen Fonds erworbenen Prioritäten seien auf ihren Werth hin bereits Mitte der 70er Jahre vom Reichstage geprüft worden, und es sei damals ein Antrag einer Minorität in der Kommission, die Anlegung von Geldern in verschiedenen nicht garantirten Prioritäten zu mißbilligen, mit 10 gegen 4 Stimmen und auch im Plenum des Hauses mit entsprechender Majorität abgelehnt worden. Ahlwardt habe besonders den Ankauf der Hannover-Altenbekener Prioritäten bemängelt. Aber erstens wurden nur 12 Millionen dieser Prioritäten angekauft gegenüber einer Gesammtanlage von 294 Millionen, und sodann seien auch diese Prioritäten mit einem Gewinne von 241 000 Mark wieder verkauft worden. Er habe sonach festzustellen, daß die Anschuldigungen Ahlwardts, insoweit er darüber zu berichten habe, in nichts gerechtfertigt seien.

Abg. Porsch: Ich bin im Gegensatze zu den anderen Herrn Referenten in der glücklichen Lage, über Akten berichten zu können. Wenn ich mich nicht, wie ich es möchte, ganz kurz fassen kann, so geschieht dies, weil die Anschuldigungen des Ahlwardt im ganzen deutschen Vaterlande und auch darüber hinaus gehört worden sind. Ich muß zunächst den Thatbestand der Anschuldigungen feststellen. Redner geht dann auf die bezüglichen Aeußerungen Ahlwardts näher ein, sie dem Wortlaute nach wiedergebend, und erinnert dabei u. A. daran, daß nach Angabe Ahlwardts sein Beweismaterial sich auch über 2 Zentner belaufen sollte, ein Gewicht, welches von den vorgelegten Akten nicht entfernt erreicht werde. Nach Vorlegung der Akten habe übrigens Ahlwardt seine Anschuldigung, daß das Volk um hunderte von Millionen „betrogen" worden sei, dahin geändert, daß es „geschädigt" worden sei. Er als Referent und Bebel als Korreferent hätten unter Zuziehung Ahlwardts die Akten genau geprüft, schließlich auch unter Zulassung — auf Wunsch Ahlwardts — eines „Schriftstellers Plack". Ehe ich auf den Hauptinhalt der Akten eingehe, so fährt Redner fort, muß ich noch eine Anschuldigung Ahlwards von vornherein ausscheiden: daß nämlich im Seniorenkonvent selber Herren säßen, gegen die sich seine Anschuldigungen richteten. Auf ausdrückliches Befragen in der Kommission habe Ahlwardt erklärt: außer Miquel und v. Bennigsen habe er nur noch Horwitz und Munckel — welche die Rolle von „Strohmännern in Generalversammlungen" gespielt hätten im Auge gehabt. Bezüglich Bennigsen's habe Herr Ahlwardt sich nur auf Brochüren von Glagau und Niendorf bezogen, auch Herr von Bennigsen schied somit für die Untersuchung der „Aktenstücke" aus, so daß bei Prüfung der Akten nur Miquel, Munckel, Horwitz in Betracht blieben. Aber die beiden letzteren Herren hätten höchstens als Gegner der rumänischen Aktiengesellschaft in Betracht kommen können. Außerdem datirt der von Ahlwardt angezogene Brief aus 1881, während die Vorgänge bei der rumänischen Eisenbahn-Aktiengesellschaft, durch welche das Publikum geschädigt sein soll, in den 70er Jahren spielten. Es bleibt mithin nur übrig, was sich unter den Anschuldigungen des Herrn Ahlwardt gegen Herrn Minister Miquel richtet. Auch hierüber hat die Kommission die Akten sorgsam geprüft, Akten, von denen ja Herr Ahlwardt selber gesagt hat, wie er in deren Besitz gekommen ist, durch einen gewissen Meißner, der die zerrissenen Briefe aus dem Papierkorb herausholte. Ahlwardt hat auf Befragen durch den Minister Miquel zugeben müssen, daß der zerrissene Brief nichts enthielt, was mit seiner Behauptung bezüglich Calindero's zu thun habe. Befragt bezüglich der Beweise für die behauptete Bestechung von Journalisten durch Herrn Miquel, mußte Herr Plack ferner zugeben: in den „übergebenen" Aktenstücken finde sich darüber nichts vor, die Beweise hierfür befänden sich vielmehr in einem neuen Aktenstücke. Also, meine Herren, trotz der ausdrücklichen Versicherung des Herrn Ahlwardt, er habe alles Material der Kommission übergeben, stellte sich heraus, daß das doch nicht der Fall war. Das Urtheil darüber überlasse ich dem Hause! (Beifall.) Von selbst richtet sich wohl auch die Aeußerung des Herrn Ahlwardt in der einen Volksversammlung, „in der Kommission seien ihm seine Akten in Unordnung gebracht worden". Redner stellt weiter fest, daß alle Akten Ahlwardts nicht Originale, sondern nur Abschriften waren. In dieser einen Abschrift war ein Name ausradirt, und zwar der Name Meißner. Als wir Herrn Ahlwardt fragten, woher solche Ausradirungen kämen, stellte sich heraus, daß der Abschreiber verwundert darüber gewesen war, wie wohl der Name Meißner unter das Aktenstück kam und den Namen ausradiren zu müssen geglaubt hatte. Und Herr Ahlwardt selber hatte ebenfalls den Prokuristen Meißner mit dem Boten Meißner verwechselt und hat sich die Unterschrift Meißner dadurch erklärt, daß der Bote Meißner „in Abwesenheit des Direktors Miquel die Sache beglaubigt habe." (Stürmische Heiterkeit.) Es ist das ein Beleg für das Verständniß, welches Herr Ahlwardt für den Geschäftsbetrieb in Bankgeschäften hat. Im Uebrigen fehlen unter den sog. Aktenstücken überhaupt die Unterschriften, nirgends ist eine solche des Herrn Miquel zu finden. Herrn Ahlwardts ehrliches Verfahren kennzeichnet es so recht, daß er glaubte, der Kommission solche Abschriften ohne Unterschrift und Beglaubigung als Beweis gegen Herrn Miquel vorlegen zu dürfen; er dachte wohl, die Kommission würde übersehen, nach der Echtheit der Akten zu fragen. Die ganzen Akten beweisen nichts. Und das eine einzige Original-Aktenstück, welches Herr Ahlwardt vor Ostern überreicht hat, ist durch das, was er nach Ostern uns übergab, in keiner Weise illustrirt worden. Dabei hat Herr Ahlwardt nicht einmal gewußt, daß das eine Original schon vor Ostern uns von ihm übergeben wurde. Auch das ist für ihn bezeichnend. Zum Theil machen die „Akten" des Herrn noch dazu den Eindruck (Redner hebt eine Anzahl Brochüren in die Höhe zum Beweis), als habe noch niemals Jemand einen Einblick in sie genommen, die Akten sind überhaupt ein wüstes Konvolut ohne jede Ordnung. Nicht bewiesen ist u. A. auch, daß die Diskontogesellschaft der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft für die ihr gewährte Hülfe bis 36 Prozent Zinsen abgenommen habe. Der Vorwurf, den Herr Ahlwardt in dieser Beziehung Herrn Miquel macht, ist ein mehrfacher: ein Vorwurf der Bewucherung und des Verschweigens von Thatsachen bei der Eidesleistung im Prozesse gegen Gehlsen. Herr Ahlwardt hat sich dabei in einer Reihe von schweren bedauerlichen Irrthümern befunden. Vor Allem insofern, als das von dem preußischen Staate gewährte Darlehen von fünf Millionen Mark überhaupt nicht in die Zeit der Vorstandschaft Miquels bei der Diskontogesellschaft fiel. Gegen die Richtigkeit der Zeugenaussagen des Herrn Miquel in dem Gehlsen-Prozeß ist auch nicht der geringste Beleg durch Herrn Ahlwardt erbracht worden. Ich konstatire also, es ist nicht das Geringste uns vorgelegt worden, was diesen Vorwurf Ahlwardts gegen den Herrn Finanzminister rechtfertigte. Bei dieser ganzen Angelegenheit der rumänischen Eisenbahnen hat es sich im Uebrigen um 50 Millionen gehandelt. Um so unerfindlicher ist die Behauptung, daß das deutsche Volk um „Hunderte von Millionen" betrogen worden sein solle. Für die von dem Herrn Finanzminister bestrittene eigene Zeichnung desselben von 100 000 Thalern hat Herr Ahlwardt keinerlei Original, sondern nur wieder eine Meißnersche Abschrift beigebracht. Und die Behauptung des Herrn Ministers, daß er lediglich im Namen und für die Obligationäre diese Zeichnung gemacht hat, hat Herr Ahlwardt durch absolut Nichts zu widerlegen vermocht. Durchaus auf mißverständlicher Auffassung beruht auch die Behauptung Ahlwardts über Defraudation des Aktienstempels seitens der rumänischen Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft unter Mitwirkung des Herrn Miquel; Herr Miquel hatte damals überhaupt nichts mehr mit der Sache zu thun und Herr Ahlwardt hat dabei nicht einmal seine eigenen Akten richtig verstanden. Aus dem Briefe, den Herr Ahlwardt zum Beweise vorlegt, daß Herr Miquel damals die Berliner Presse „bearbeitet" habe, geht absolut nichts hervor. Ebenso wenig aus dem Umstande, daß sich 2 Posten „Herr Miquel, Presse betreffend", jedes Mal auf 100 Thaler lautend, in den Akten vorfinden. Daß mit 200 Thalern eine so große Aufgabe gelöst werden kann, glaubt die Kommission nicht annehmen zu können. Auch die Wiener Presse soll nach Angabe des Herrn Ahlwardt damals bestochen worden sein. Aber die Presse erhielt damals mit einem Inserat zugleich nur eine ganz objektive redaktionelle Notiz über die rumänische Eisenbahn-Gesellschaft zugesendet (Redner verliest sie). Für die Beschuldigung, daß ein Senatspräsident in Rumänien sich bei Herrn Miquel für Zuwendungen bedankt und weitere erhoben habe, hat Herr Ahlwardt nach langem Zögern einen Brief, unterzeichnet Calindero, vorgelegt. In den 70er Jahren aber gab es gar keinen Senatspräsident Calindero in Rumänien. Auch schreibt Herr Calindero gar nicht deutsch, während der Brief in richtigem Deutsch geschrieben ist. Herr Ahlwardt selbst hat auch den Brief in der Kommission als Beweisstück zurückgezogen. In einem am Sonnabend hier eingegangenen Schreiben des Herrn Calindero protestirt dieser gegen die grande infamie und honteuse calomnie des deputé Ahlwardt. (Redner verliest das Schreiben im Wortlaut, also in französischer Sprache.) Nach alledem hat die Kommission Ihnen vorgeschlagen, zu erklären (folgt der Eingangs erwähnte Antrag der Kommission). M. H., in der Kommission ist ja wohl der Gedanke aufgetaucht, ob sie nicht die Anschuldigungen des Herrn Ahlwardt noch ausdrücklich nach ihrem wahren Werthe qualifiziren solle. Die Kommission hat davon Abstand genommen, weil es nicht möglich ist, die Qualifikation zu finden, welche die Schranken, welche die Ordnung dieses Hauses setzt und welche seiner Würde entsprechen, zu finden. Herr Ahlwardt hat gesagt: Verleumdung liege ihm fern, er könne sich höchstens irren. Nun, wenn Herr Ahlwardt noch einen Funken von Verständniß hat und wenn er noch einen Funken von Ehrgefühl besitzt, dann wird er die schweren Beschuldigungen, die er hier ausgesprochen hat, heute hier zurücknehmen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Ahlwardt führt aus, die von ihm vorgebrachten Sachen hätten doch eine große innere Wahrscheinlichkeit. Behauptungen von geringerer Wahrscheinlichkeit würden täglich hier im Hause ausgesprochen. Uebrigens habe er von einer weitergehenden Beweisführung durch Akten überhaupt nichts gesagt. (Stürmisches Gelächter.) Redner geht unter zunehmender Unruhe des Hauses detaillirt auf die Bestände des Invaliden-, Festungsbau- und Reichstagsbau-Fonds ein. Um das Wesen der Dinge zu verstehen, müsse man sich die Bahnen einmal genauer ansehen. (Schallendes Gelächter.) Er könne nicht alle vornehmen, wolle aber auf die Bahn Hannover-Altenbeken eingehen. Die Kommission von 1874 habe sich die pommersche Zentralbahn und Nordbahn genauer angesehen, aber die Hannover-Altenbeker Bahn nicht. Hätte der preußische Staat nicht zugegriffen und die Bahn angekauft, so wäre der Invalidenfonds in die größte Verlegenheit gekommen. Der Volkswohlstand sei in unerhörtester Weise durch solche Vorkommnisse geschädigt worden.

Präsident v. Levetzow ersucht den Redner, zur Sache zu kommen. Was wolle derselbe denn mit seinen Ausführungen beweisen?

Abg. Ahlwardt: Ich will beweisen, daß der Invalidenfonds ohne Eintreten des preußischen Staates schwere Verluste erlitten hätte.

Präsident v. Levetzow: Es handelt sich hier nur um die Akten.

Abg. Ahlwardt fährt nunmehr fort: Die Akten seien theils Originale, theils Abschriften, für welche auch die Originale zur Stelle wären. Die Abschriften bewiesen auch, was sie beweisen sollten. (Gelächter.) Redner geht jetzt ausführlich auf die Zustände bei den rumänischen Eisenbahnen ein. (Präsident v. Levetzow ermahnt ihn nochmals, auf die Akten selbst einzugehen.) Bestechungen der Wiener Presse seien vorgekommen durch die Diskonto-Gesellschaft. Die von dem Referenten Herrn Porsch verlesene Notiz in den Wiener Blättern sei nicht harmlos und objektiv gewesen, sondern habe vielmehr eine Täuschung des Publikums enthalten. Die Bestechungen habe er also nachgewiesen (Gelächter), ebenso die Wucherzinsen, welche die Diskontogesellschaft von den rumänischen Bahnen sich habe zahlen lassen. Die Akten seien in der Kommission ganz in Unordnung auseinandergekommen. Und wenn der Referent Herr Porsch sage, daß das in der Kommission nicht geschehen sei, so — müsse das aber vorher geschehen sein.

Präsident von Levetzow: Die Akten sind jederzeit auf das allersorgfältigste überwacht worden, sie sind nie ohne Aufsicht gewesen. Ich habe mit vollem Bedacht dafür Sorge getragen.

Abg. Ahlwardt erklärt sodann, da Meißner verschwunden sei, so verzichte er auf den Brief Calinderos als Beweis. „Ich bedauere diesen Punkt meiner Behauptung und ziehe ihn mit Bedauern zurück." (Stürmisches Gelächter.) In der Kommission sei er schlecht behandelt worden. Herr Lieber habe von persönlichem, moralischem Ekel gesprochen. Wenn ein einzelnes Mitglied als Angeklagter (Stürmische Heiterkeit. Ruf: Sehr richtig!) so in der Kommission behandelt werde, so könne er sich mit Recht darüber beschweren. Schon der Uebermacht wegen sollte man doch einen Einzelnen nur mit anständigen Mitteln bekämpfen. Unter solchen Umständen könne er sich dem Rechtsspruch der Kommission nicht fügen. Nachdem auch der Minister gesagt habe, er solle außerhalb des Hauses seine Beschuldigungen wiederholen, werde er dies thun. Er habe all sein Material dem Druck übergeben und es werde demnächst in der Oeffentlichkeit erscheinen. Man greife ihn persönlich an, während er doch nur sachlich kämpfe. (Stürmisches Gelächter.) Man habe ihn mit nicht ehrlichen Mitteln bekämpft. (Präsident v. Levetzow ertheilt dem Redner für diesen gegen das Haus oder einen Theil des Hauses sich richtenden Vorwurf einen Ordnungsruf.) Wenn er irre, so gebe er das gern zu. Aber — in den Hauptpunkten seiner Anschuldigungen habe er sich nicht geirrt. Er werde den Kampf fortsetzen; das sei er seinen Wählern schuldig und den produktiven Kreisen.

Präsident v. Levetzow: Die Diskussion ist geschlossen, denn es hat sich Niemand weiter zum Worte gemeldet. (Lebhafter Beifall.)

Referent v. Cuny stellt nochmals fest, daß die Kommission bei ihrer Prüfung äußerst sorgfältig zu Werke gegangen sei.

Referent Porsch weist noch den Vorwurf zurück, daß die Kommission ihre Uebermacht Herrn Ahlwardt habe fühlen lassen. Die Akten seien auf das sorgfältigste gehütet worden. Herr Ahlwardt selber habe sich in seinen Akten und Broschüren überhaupt nicht zurechtfinden können. Beide Referenten traten außerdem noch verschiedenen Behauptungen Ahlwardts unter Eingehen auf Einzelheiten entgegen.

Die Resolution der Kommission wird nun einstimmig angenommen. Ahlwardt hat sich inzwischen entfernt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Morgen 12 Uhr.

Tagesordnung: Militär-Vorlage, zweite Lesung.

Schluß 6 Uhr.

E. L. Berlin, 2. Mai.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

13. Sitzung vom 2. Mai.

Präsident Fürst Stolberg eröffnet die Sitzung um 12 Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist das Wahlgesetz.

Die Kommission des Herrenhauses hat die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in zwei Punkten abgeändert. Sie hat zunächst im § 1 die vom Abgeordnetenhause beschlossene Zwölftelung für die Herstellung der drei Wählerabtheilungen abgeändert und beschlossen, daß die Eintheilung der Art geschehe, daß auf jede Abtheilung ein Drittheil der Gesammtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fällt. Die Kommission hat ferner die vom Abgeordnetenhause beschlossene Bestimmung, wonach bei Berechnung der Steuerbeträge die den Betrag von 2000 Mark übersteigende Staatseinkommensteuer, sowie die auf den Mehrbetrag dieser Steuer entfallenden Gemeindesteuerzuschläge nicht zur Anrechnung kommen sollen, gestrichen.

Ein Antrag des Grafen v. Hompesch auf Annahme des Wahlgesetzes unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses findet nicht ausreichende Unterstützung.

Nachdem der Berichterstatter Graf von Klinckowström die Beschlüsse der Kommission kurz begründet, bemängelt Graf v. Franckenberg die Vorlage des Wahlgesetzes, welches auf der Steuerreform beruhe, die noch nicht abgeschlossen, deren Abschluß noch nicht einmal gesichert sei. Man habe deshalb durchaus keine Veranlassung, sich mit dem Wahlgesetz zu überstürzen. Das Wahlgesetz sei das Ergebniß eines Kompromisses, den er für ein großes Unglück und für einen Fehler halte. Er bitte deshalb um Ablehnung der Vorlage und es bei dem jetzt geltenden Recht zu belassen.

Frhr. v. Stumm führt aus, daß es sich auch bei diesem Gesetze um den Kampf der staatserhaltenden Elemente gegen die Sozialdemokratie handele und daß das Herrenhaus sehr selten Gelegenheit habe, in diesem Kampfe seine Stimme zu erheben. Deshalb sei es auch verpflichtet, in den wenigen Fällen, wo sich die Gelegenheit darbiete, fest und entschieden Stellung gegen die Sozialdemokratie zu nehmen. Hier handele es sich nicht um Begünstigung der Plutokratie, es handele sich um den Schutz des Besitzes, der noch immer den festesten Damm gebildet habe gegen die Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie. In wie weit die Vorlage diesen Bestrebungen Vorschub leiste, lasse sich schwer feststellen, allein die Verschiebungen, welche der Entwurf herbeiführen werde, lassen dies befürchten. Er könne deshalb nur rathen, die Vorschläge der Kommission anzunehmen, das Haus werde sich dadurch um das Vaterland verdient machen.

Ministerpräsident Graf Eulenburg weist den vom Vorredner erhobenen Vorwurf, daß die Regierung der Sozialdemokratie nicht energisch genug entgegentrete, entschieden zurück und spricht sein Erstaunen über die Behauptung des Vorredners aus, daß der vorliegende Entwurf der Sozialdemokratie Vorschub leiste. Es komme der Regierung vielmehr grade darauf an, die Fundamente zu erhalten, welche geeignet seien, der Sozialdemokratie einen Damm entgegen zu setzen. Die Angriffe, die gegen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses erhoben seien, könne er nur als berechtigt anerkennen und empfehle er deshalb in erster Linie die Annahme des vom Oberbürgermeister Becker gestellten Antrags auf Wiederherstellung des § 1 der Regierungsvorlage, in keinem Falle aber könne er rathen, dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses bezüglich der Maximalgrenze von 2000 Mark zuzustimmen.

Graf v. Schlieben plaidirt für Wiederherstellung der Regierungsvorlage, indem er den zwischen Zentrum und Konservative im Abgeordnetenhause abgeschlossenen Kompromiß bedauert.

Graf v. Pfeil kann nur den Beschlüssen der Kommission zustimmen, weil das vorliegende Gesetz nur ein provisorisches sei. Das Volk habe das bestehende Wahlrecht, welches auf falschen Prinzipien beruhe, längst verurtheilt, denn dasselbe sei eines der unpopulärsten Gesetze, die es gebe. Er würde das Wahlgesetz empfehlen, nach welchem die Provinziallandtage gewählt würden.

Frhr. v. Durant beklagt, daß viele Berufsstände in den Parlamenten durchaus ungenügend vertreten seien und hält es für durchaus geboten, diesen Gedanken bei einer späteren definitiven Reform des Wahlgesetzes weiter zu verfolgen.

Oberbürgermeister Becker empfiehlt seinen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Die Beschlüsse der Kommission würden eine wesentliche Verschiebung bei den Wählern der ersten und zweiten Abtheilung hervorbringen und dadurch bei diesen große Unzufriedenheit erregen. Wenn das Wahlgesetz irgend einen Bestand haben solle, so komme es darauf an, die beiden Abtheilungen in ihrer gegenwärtigen Gestalt möglichst zu erhalten und dies könne nur geschehen durch Annahme der Regierungsvorlage.

Nachdem Graf von Schulenburg-Beetzendorff die Annahme der Kommissionsbeschlüsse als die gerechtesten und besten empfohlen, wird die General-Diskussion geschlossen.

In der Spezialberathung wird alsdann der Gesetzentwurf nach unerheblicher Diskussion unter Ablehnung der dazu gestellten Anträge durchweg nach den Vorschlägen der Kommission angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr.

Tagesordnung: Gesetz-Entwurf betr. das Ruhegehalt der Volksschullehrer, Petitionen.

Schluß 4 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

73. Sitzung vom 2. Mai.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Die zweite Lesung des Kommunalsteuergesetzes wird fortgesetzt und zwar mit der gestern abgebrochenen Debatte über den § 75, welcher von den Kreis- und Provinzialsteuern handelt.

Ein Antrag Frhr. v. Richthofen-Gäbersdorf (kons.) will diejenige Kreissteuer angerechnet wissen, welche ein Betriebsbesitzer in einem anderen Kreis zu entrichten hat, in welchem sein Betrieb belegen ist.

Ein Antrag v. Zedlitz (frk.) will zulassen, daß zur Ausführung der Steuerbestimmungen die erforderlichen Beschlüsse der zuständigen Behörden bereits innerhalb eines Jahres vor dem Inkrafttreten des Gesetzes gefaßt werden können und entgegenstehende Bestimmungen aufgehoben werden.

Die Abgg. Herold (Ztr.), Frhr. v. Zedlitz (frk.), v. Jagow (kons.) und v. Richthofen (kons.) sprechen zu den Anträgen.

Minister Dr. Miquel hält den Antrag Zedlitz für unbedenklich; kann jedoch die Tragweite des Antrages v. Richthofen nicht übersehen, doch scheine derselbe wesentlich nur redaktionelle Bedeutung zu haben. Es würde wohl am besten sein, wenn die Kommission nach Beendigung der zweiten Lesung zusammentreten würde und die nöthigen redaktionellen Aenderungen formulirte und für die dritte Lesung dem Hause vorlegte.

Abg. Frhr. v. Huene (Ztr.) erklärt, daß diese Absicht bei den Mitgliedern der Kommission besteht.

Der Abg. v. Richthofen zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Der Antrag Zedlitz wird angenommen und mit demselben der § 75.

§ 75a legt den Kreisen das Recht bei, Hundesteuer zu erheben.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (frs.) hält diesen, von der Kommission eingefügten Paragraphen für vollständig verfehlt. In der Stadt sei der Hund lästig und seine Besteuerung gerechtfertigt. Auf dem Lande aber der Hund unentbehrlich und seine Besteuerung eine schwere Last für den Besitzer.

Die Abgg. von Waldow (kons.) und Schlabitz (frk.) treten für den Paragraph ein; derselbe sei nothwendig, um das Ueberhandnehmen der Hunde auf dem Lande zu verhüten.

Der § 75a wird angenommen; ebenso der Rest der Vorlage ohne wesentliche Debatte.

Abg. Bohtz (kons.) beantragt, die Bezeichnung „Kommunalabgaben-Gesetz" zu ändern in „Gemeindeabgaben-Gesetz".

Minister Dr. Miquel und die Abgg. Dr. Sattler und Dr. Bachem bekämpfen diesen Antrag.

Der Antrag Bohtz wird abgelehnt.

Damit ist die zweite Lesung der Vorlage beendet.

Es folgt die zweite Lesung der Sekundärbahn-Vorlage.

Die einzelnen Positionen der Vorlage werden debattelos genehmigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Kleine Vorlagen (Lex Adickes u. A.).

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. Mai. Zur Stellung des Zentrums schreibt die „Germania" heute: Was die Zentrumspartei angeht, so können deren Mitglieder auch im Lande vollständig ruhig bleiben. Für die Regierungsvorlage ist kein Mensch in der Zentrumsfraktion, für das Huene'sche Kompromiß, wenn es offiziell formulirt würde — bis jetzt ist weder die Fraktion noch der Reichstag damit befaßt — können höchstens so viele Mitglieder der Fraktion in Betracht, daß die Finger — wir bitten das wörtlich zu nehmen — zur Abzählung ausreichen würden. Heute Abend hält die Fraktion Sitzung über die Militärvorlage. Käme dann das Huene-Kompromiß vor, so würde sich jenes Resultat ergeben. Wahrscheinlich tritt es an die Fraktion aber gar nicht heran, weil deren Stimmung aus den Fraktionssitzungen der vergangenen Woche bekannt ist. Es würden dann nur noch die Redner der Fraktion für die Plenarberathung bestimmt werden und dergleichen.

Das Zentrum wird heute Abend über die Militärvorlage nochmals berathen.

Der Führer des Zentrums, Freiherr von Huene, soll, wie der „Kreuzztg." versichert wird, den Entschluß kundgegeben haben, in Zukunft die Annahme von Reichstags- und Landtagsmandaten zurückzuweisen und auf die parlamentarische Laufbahn zu verzichten.

Es verlautet in kolonialen Kreisen, daß der Gouverneur Zimmerer von Kamerun bald einen längeren Urlaub antreten dürfte.

Die „Post" schreibt: Nach den Mittheilungen des Reichskommissars für die Weltausstellung in Chicago zeigte sich bei der Eröffnung der Ausstellung die deutsche Abtheilung als am weitesten in der Vollendung vorgeschritten und fand vielseitige Anerkennung. Der Empfang des Präsidenten Cleveland in ihr gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung.

Der Schriftsteller Dr. phil. Wilhelm Angerstein ist hier am 30. v. M. im 58. Lebenjahre gestorben.

Thorn, 2. Mai. Ein großer Brand äscherte in Neukirch bei Elbing auf 13 Besitzungen sechzig Häuser, meistens Wirthschaftsgebäude, ein. Viele landwirthschaftliche Maschinen und 50 Stück Vieh sind mit verbrannt. Das Feuer entstand beim Spielen kleiner Kinder mit Streichhölzern.

Mülheim a. Rh., 2. Mai. Bei der heute hier stattgehabten Wahl eines Landtags-Abgeordneten für den Wahlkreis Sieg-Mülheim-Wipperfürth (4. Reg.-Bezirk Köln) an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Bödiker wurden 508 Stimmen abgegeben. Von denselben entfielen auf den Kandidaten des Zentrums, Rentier Otto Rings zu Königswinter 496 Stimmen, auf Oberpräsidenten von Bennigsen 6 und auf den Pfarrer Düsterwald zu Scheiderhöhe ebenfalls 6 Stimmen. Der Erstgenannte ist somit gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Mai. Außer der amtlichen „Wiener Ztg." und dem „Vaterland" sind heute hier, sowie in Graz keine Blätter erschienen.

Wien, 2. Mai. Der ehemalige Statthalter von Mähren, Baron Adolf Poche, stürzte sich heute in selbstmörderischer Absicht aus dem dritten Stockwerke seines Wohngebäudes und verletzte sich lebensgefährlich. Als Motiv wird Furcht vor Erblindung angegeben. Er ist bereits gestorben.

Wien, 2. Mai. Gestern begann eine czechische Theatergesellschaft ihre Vorstellungen im Josefstädter Theater. Während der Aufführung veranstalteten junge Leute, meist deutsch-nationale Studenten, eine Demonstration durch Zischen und Pfeifen, so daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Nachdem über 20 Verhaftungen vorgenommen worden waren, konnte das Stück zu Ende gespielt werden.

Schweiz.

Bern, 2. Mai. Die schweizerische Tagespresse der verschiedensten politischen Richtungen widmet Ihren Majestäten dem deutschen Kaiserpaare warme Begrüßungsartikel.

Flüelen (Vierwaldstätter See), 2. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Auguste Viktoria sind heute Vormittag 8 Uhr 20 Min. bei prachtvollem Wetter hier eingetroffen. Gleich nach der Begrüßung begaben sich die Majestäten und ihre Begleitung sowie die zur Begrüßung erschienenen Persönlichkeiten auf den mit Teppichen geschmückten Dampfer „Stadt Luzern", dessen Fürstensalon und Kajüte 1. Klasse mit Blumen reich dekorirt war. Der Dampfer „Italia" nahm das Gefolge und die Stadtmusik von Luzern auf.

Luzern, 2. Mai. Die Fahrt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin über den Vierwaldstättersee fand bei prächtigem Wetter statt. An allen Ortschaften am Ufer hatte sich eine große Volksmenge aufgestellt, welche die Allerhöchsten Herrschaften jubelnd begrüßte. Der An-

blick auf das festlich geschmückte in Sonnenstrahlen glänzende Luzern war ein unbeschreiblich schöner. Bei dem Nahen der kaiserlichen Schiffe erschallte Kanonendonner von den Höhen von Luzern. Am Ufer harrte eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge, welche bei dem Eintreffen des Kaiserschiffes „Stadt Luzern" vor dem Schweizer Hof in brausende Hochrufe ausbrach. Die Musikkapelle spielte die preußische Nationalhymne, kleine Mädchen in den Landestrachten überreichten Ihren Majestäten Blumensträuße. Der Bundespräsident Schenk und die Bundesräthe Frey und Lachenal gingen den Majestäten entgegen; die beiderseitige Begrüßung war sehr herzlich. Unter den Klängen der Musik wurden die Majestäten, gefolgt von den Bundesräthen, über die teppichbelegte Straße durch das Militärspalier in den Schweizer Hof geleitet. Im Gefolge der Bundesräthe befand sich auch der Schweizer Gesandte in Berlin Oberst Roth. Se. Majestät der Kaiser trug die große Generalsuniform.

Luzern, 2. Mai. Der von dem Bundespräsidenten bei dem heute zu Ehren Ihrer Majestäten des deutschen Kaisers und der Kaiserin veranstalteten Dejeuner ausgebrachte Toast lautet:

„Ew. kaiserliche Majestäten haben der Schweiz die hohe Ehre erwiesen, sie zu besuchen und dem schweizerischen Bundesrathe damit die willkommene Gelegenheit gegeben, Ew. Majestäten persönlich zu begrüßen und Ihnen die Gefühle ehrfurchtsvoller Hochachtung und Verehrung auszusprechen, von denen er durchdrungen ist. Die Schweiz freut sich einmüthig dieses für sie bedeutungsvollen Tages und erblickt in dieser freundlichst gebotenen persönlichen Begegnung gern eine besondere Bekräftigung der guten Beziehungen, welche zwischen dem mächtigen deutschen Reiche und der schweizerischen Eidgenossenschaft bestehen. Das Schweizervolk und seine Behörden, wiewohl entschlossen, unter allen Umständen und mit allen Kräften die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes zu vertheidigen, nehmen lebhaftesten Antheil an allen Bestrebungen und Thaten, welche darauf zielen, den Völkern die unschätzbaren Wohlthaten des Friedens zu erhalten, und schauen deshalb auch mit freudigem Vertrauen auf die Hand Eurer Majestät, in welcher sie einen Hort und Schützer des Friedens verehren. Ich trinke auf die Gesundheit und das Wohl Seiner Majestät des deutschen Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin."

Luzern, 2. Mai. In dem großen Lesesaale des „Schweizer Hofes" fand die offizielle Begrüßung und die gegenseitige Vorstellung statt. Sodann begann das Festmahl im großen Saale des „Schweizer Hofs". Neben Seiner Majestät dem Kaiser saß rechts der Bundespräsident Schenk, links neben Ihrer Majestät der Kaiserin hatte der Bundesrath Frey Platz genommen. Gegenüber saßen der Bundesrath Lachenal, der General Herzog, der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Freiherr Marschall von Bieberstein und der deutsche Gesandte Dr. Busse, insgesammt nahmen 42 Personen an der Tafel theil. Die Stimmung war eine sehr animirte. Der Bundespräsident brachte ebenfalls einen Toast auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin aus, worauf Seine Majestät dankte. Die Tafelmusik spielte unter Andern die Ouvertüre zum Tell und den Marsch aus dem Tannhäuser. Nach der Aufhebung der Tafel hielten Ihre Majestäten einen Cercle ab. Um 12 Uhr fuhren die Equipagen vor dem Schweizerhof vor, um die Allerhöchsten Herrschaften zum Bahnhof zu bringen. Im ersten Wagen fuhren der Schultheiß von Luzern und Stadtpräsident, im zweiten Wagen Ihre Majestäten und der Bundespräsident; im Ganzen waren es 13 Wagen, welche von Kavallerie eskortirt wurden. Vom „Schweizer Hof" bis zum Bahnhof bildete eine dichtgedrängte Menschenmenge Spalier, welche das Kaiserpaar unausgesetzt sympathisch begrüßte; die Majestäten erwiderten die Grüße fortwährend huldreichst. Die Verabschiedung der Majestäten am Bahnhof von den Bundesräthen war eine sehr herzliche. Die Abfahrt erfolgte direkt nach Karlsruhe ohne Aufenthalt in Basel.

Italien.

Als ein weiteres Pröbchen der anmaßenden Sprache, welche die vatikanische Presse über den Kaiserbesuch beim Papst führt, sei ein Leitartikel des Mailänder „Osserv. Cattolico" erwähnt. Es wird darin der Papst als Souverän, dessen Reich vom Aufgang bis zum Niedergang reiche und dessen Geboten 300 Millionen Menschen lauschen, dem deutschen Kaiser gegenübergestellt, der nur eine Nation beherrsche und wie jeder andere Monarch seine Krone gewissermaßen dem Papste verdanke, denn dieser vertheile und reiche die Kronen. Der Kaiser habe sich den strengsten Vorschriften unterwerfen müssen, um bis zum Kabinet des Papstes zu gelangen; nicht der Papst habe den Kaiser, sondern dieser den Papst nöthig gehabt. Der Papst habe dem Kaiser seine Bedingungen gemacht und daher, wie immer, die erste Rolle im Vatikan wie außerhalb gespielt. Der von ultramontaner Ueberhebung triefende Artikel schließt:

Quis ut Deus, so singt man in den Himmeln, auf Erden kann man mit vollem Fug ausrufen: Wer gleicht dem Papst, dem Stellvertreter Gottes? Beugen wir uns Alle, Monarchen und Unterthanen, vor der gewaltigen Autorität des Papstthums und grüßen wir Leo mit dem Rufe: Es lebe Leo XIII., der Souverän aller Souveräne, die oberste Autorität auf Erden!

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. April. Ueber den kürzlich von der russischen Regierung gefaßten Plan, zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Jenissei eine Seeverbindung herzustellen, hat Prof. Nordenskiöld, der gelegentlich seines neulichen Aufenthalts in Petersburg in dieser Angelegenheit von dem russischen Marineminister zu Rathe gezogen worden war, in der hiesigen anthropologisch-geographischen Gesellschaft interessante Mittheilungen gemacht. Nordenskiöld erinnerte zunächst an die in Angriff genommenen Arbeiten zu der großen Eisenbahn, welche die ungeheuren Landstrecken Sibiriens in dessen südlichem Theile vom Ural bis Wladiwostock am Stillen Ozean durchschneiden soll. Diese Eisenbahnarbeiten beabsichtigt man soviel wie möglich zu beschleunigen und zu diesem Zwecke muß daher der Bau gleichzeitig an mehreren Stellen begonnen werden. Das Baumaterial muß somit an die betr. Stellen gebracht werden, und dies kann nicht anders als mittels Träger erfolgen, sofern das Material nicht etwa an die Mündung des einen oder anderen der großen sibirischen Ströme geschafft werden kann. Der Transport durch Träger ist natürlich ungemein kostspielig und beschwerlich, weshalb die russische Regierung ihre Aufmerksamkeit auf den nördlichen Seeweg gelenkt hat. Kann man einen solchen eröffnen, dann bieten im Innern des Landes die im allgemeinen schiffbaren Ströme bequeme Verkehrwege, die außerdem durch Kanalverbindungen zwischen den nahe nebeneinderlaufenden Nebenflüssen ausgedehnt werden können. Der russische Marineminister hatte nun den Auftrag erhalten, in diesem Jahre einen Versuch seewärts nach der Jenisseimündung hin zu machen, zu welchem Zwecke ein großes und gutes Handelsfahrzeug, das außer seinem eigenen Kohlenvorrath eine Fracht von mindestens 1000 Tons einnehmen kann, ausgerüstet werden soll. Glückt dies, dann sollen im nächsten Jahre mehrere größere Fahrzeuge denselben Weg machen. Von Tromsö sind bereits zwei Eismeerschiffer hierher nach Stockholm berufen worden, um über die Eisverhältnisse im Karischen Meere während der letzten Jahre Aufschlüsse zu geben, und von Petersburg ist der russische Marinelieutenant Baron Indrenius hierher gesandt worden, um die Ausrüstung des Unternehmens vorzubereiten. Es wird jetzt ein Fahrzeug von 1500 bis 1700 Tons gemiethet, das auf der Fahrt nach Rußland von 3 in England bestellten Schiffen begleitet wird, die in der Mündung des Jenissei die Fracht des ersteren Dampfers übernehmen und weiter den Strom hinauf führen sollen. Nordenskiöld hat die Hoffnung, daß dies Unternehmen von Erfolg gekrönt sein werde und bemerkt, daß die Schifffahrt in diesen nördlichen Gegenden keineswegs mit so vielen Gefahren verbunden sei, wie man sich im Allgemeinen vorstelle. Nach seiner Erinnerung ist nur ein einziges Fahrzeug im karischen Meere verloren gegangen. Dagegen entständen an den Flußmündungen Schwierigkeiten in Folge des Mangels an den nöthigen Einrichtungen zur Empfangnahme der Waaren daselbst. Dies sei der Grund gewesen, daß die bisher ausgesandten Expeditionen in ökonomischer Beziehung mißglückt sind.

Stockholm, 1. Mai. Der Reichstag genehmigte mit 211 gegen 153 Stimmen für den Bau eines neuen Panzerschiffes 2 868 000 Kronen; davon soll eine Million in das Budget für 1894 eingestellt werden.

Afrika.

Kairo, 2. Mai. Der Khedive wird demnächst eine Reise nach Konstantinopel antreten.

Amerika.

Chicago, 2. Mai. Gestern Mittag eröffnete der Präsident Cleveland die Ausstellung. Nach Empfang des Herzogs und der Herzogin Veragua begab sich der Zug zur Tribüne, von welcher aus Cleveland eine Ansprache hielt. Punkt 12 Uhr setzte der Präsident durch Drücken auf den Knopf der elektrischen Leitung alle Maschinen der Ausstellung in Bewegung, was einen unendlichen Jubel hervorrief.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Mai. Die Bemühungen der Postverwaltung, die Postsachen den Empfängern mit thunlichster Beschleunigung zu bestellen, würden einen viel größeren Erfolg haben, wenn das Publikum die Postverwaltung in diesen Bestrebungen nachhaltig unterstützt. Dies könnte namentlich dadurch geschehen, daß bei allen Wohnungen an den Eingängen Privatbriefkasten angebracht werden. Die Briefträger werden jetzt durch Abgabe der Postsachen an die Empfänger oder deren Familienglieder, Haus-Personal 2c. oft lange aufgehalten. Wenn jeder Besitzer und jeder Miether an seiner Wohnung einen Briefkasten anbringen läßt, in dessen Oeffnung der Briefträger die gewöhnlichen Briefe, Postkarten, Drucksachen, Zeitungen und Waarenproben, soweit es ihr Umfang gestattet, hineinsteckt, so liegt auf der Hand, daß eine große Beschleunigung der Bestellung erzielt wird. Es fällt das Warten des Briefträgers auf das Oeffnen der Thür, das wiederholte Klingeln u. s. w. weg; in vielen Fällen, in denen Niemand zu Hause angetroffen wird, sind keine doppelten und dreifachen Gänge nothwendig. Der Nutzen wird jedem Einzelnen bald dadurch fühlbar werden, daß die Bestellungen im Ganzen sich schneller abwickeln. Ein Wohnungsbriefkasten gewährt im weiteren auch die Vortheile, daß Gegenstände, die nicht von Briefträgern überbracht sind, wie Visitenkarten, Notizzettel 2c. bequemer und schneller abgeliefert werden können. Der Schlüsselverschluß des Briefkastens ermöglicht, daß Briefe und Postkarten nicht mehr durch die Hände des Dienstpersonals 2c. gehen, und daß die dadurch entstehenden Unzuträglichkeiten vermieden werden. Das Brief- und Geschäftsgeheimniß sind demnach besser gewahrt. Bei dem allgemeinen Nutzen der Wohnungsbriefkasten ist es dringend zu empfehlen, von ihrer Anbringung ausgedehnten Gebrauch zu machen. Den Herren Architekten wird aufzugeben sein, bei jedem Neubau und Umbau eines Hauses für die Aufstellung von Wohnungsbriefkasten Sorge zu tragen.

* In der Zeit vom 23. bis 29. April sind hierselbst 29 männliche und 28 weibliche, in Summa 57 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 26 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 6 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Lebensschwäche, 3 an Krämpfen, 2 an Durchfall, 2 an Diphtheritis, je 1 an Scharlach, Rose, Grippe, Schwindsucht, organischer Herzkrankheit, 1 an entzündlicher und 1 an chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 6 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an Altersschwäche, 6 an Schwindsucht, 3 an organischen Herzkrankheiten, 2 an Krebskrankheiten, je an Diphtheritis, Wochenbettfieber, Eitervergiftung, Rose, Grippe, Schlagfluß, Gehirnkrankheit und chronischer Krankheit.

* In der gestrigen Sitzung verhandelte das Schwurgericht gegen den Arbeiter Friedrich Wilhelm Schulz aus Grabow. Derselbe war am 1. Juli 1892 vor dem hiesigen Schwurgericht in der Strafsache wider den Schmiedemeister Adolph Schulz als Zeuge vernommen worden und soll er den hierbei geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt haben, um nicht durch Angabe der Wahrheit sich selbst einer Strafverfolgung auszusetzen. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus und 4jährigem Ehrverlust.

— Der zur Zeit dem Landrath des Kreises Neustettin zur Hülfeleistung zugetheilte Regierungsassessor Dr. Rodewald ist der Regierung zu Köslin zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der neuernannte Regierungsassessor Haupt aus Merseburg ist bis auf Weiteres dem Landrath des Kreises Schlawe, Regierungsbezirk Köslin, zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt worden.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg i. P.**, 2. Mai. Zu Ehren des langjährigen Dirigenten des Gesangvereins „Konkordia", des Lehrers em. Herrn Fenner, hatte der Verein gestern Abend im Schützenhause eine Festlichkeit veranstaltet, um den Geburtstag ihres Dirigenten zu feiern um demselben ein werthvolles Geschenk zu überreichen. — Ein zweiter Bewerber um die vakante Frühpredigerstelle, Herr Kandidat Hübner aus Gartz a. O., hielt hier am Sonntag seine Probepredigt ab. — Das am Markt belegene Haus der Firma C. L. A. Beihe ging für den Preis von 18 500 Mark an den Inhaber des darin betriebenen kaufmännischen Geschäfts, Herrn Röhl, über. — In diesen Tagen beginnen die Ingenieure mit den Vermessungen der von hier zu erbauenden Bahn nach Horst, durch welche folgende Ortschaften des Kreises berührt werden: Medewitz, Muddelmow, Parpart, Carnitz, Schleffin und Horst. — Zu der Sitzung des Kreisabends am Freitag, den 5. d. M., hat Herr Pastor Römer-Rensekow folgenden Vortrag zugesagt: „Was würden die Jesuiten zur Lösung der sozialen Frage beitragen?"

Vermischte Nachrichten.

Paris, 29. April. Nach amtlichem Ausweis zählt Frankreich jetzt 150 070 Ehepaare, die ihre goldene Hochzeit hinter sich haben. Personen über 100 Jahre giebt es 209, wovon 145 Frauen und 64 Männer, und unter diesen 16 Inhaber der St. Helena-Medaille, Soldaten Napoleons I. Indessen dürften diese Ziffern zu hoch sein. Als 1886 bei den damaligen 191 Hundertjährigen näher nachgeforscht wurde, konnte nur bei 80 der Nachweis geführt werden, daß sie wirklich 100 Jahre alt waren; 49 waren Frauen. An der Spitze stand damals der in Spanien geborene Rives in Tarbes mit 116 Jahren. Dann folgte eine Frau von 113 Jahren in Rientord (Dep. Ardeche).

Versicherungswesen.

Lübeck. In der am 28. April abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft wurde auf Vorschlag des Verwaltungsrathes die Auszahlung einer Dividende von Mark 160,00 pro Aktie für das Jahr 1892, sowie eines Gewinnantheils der Versicherten von 52,20 Prozent einer Jahresprämie an die Jahresklasse 1873, eines solchen von 42,30 Prozent an die Jahresklasse 1877, eines solchen von 30,10 Prozent an die Jahresklasse 1881, eines solchen von 18,50 Prozent an die Jahresklasse 1885 und eines solchen von 6,30 Prozent an die Jahresklasse 1889 genehmigt und dem Verwaltungsrathe für das Jahr 1892, sowie zugleich auch für die im laufenden Jahre bis jetzt verflossene Zeit Decharge ertheilt. Nach Maßgabe der Organisation, wie sie durch die früher bereits genehmigten und nebst den neuen Versicherungsbedingungen mit dem heutigen Tage in Kraft tretenden neuen „Satzungen vom Jahre 1892" vorgeschrieben ist, wurde für den aus seinem Amte scheidenden bisherigen Verwaltungsrath der an dessen Stelle tretende, aus 6 Mitgliedern bestehende Aufsichtsrath gewählt; hierauf wurde auch die Wahl von 2 Revisoren vollzogen und sodann der Vorschlag genehmigt, aus der Reserve für unvorhergesehene Verluste die Summe von Mark 50 000 zur Begründung eines Kriegsversicherungsfonds zu entnehmen. Dem Jahresberichte entnehmen wir über die Geschäftsergebnisse des verflossenen Jahres noch Folgendes. Dasselbe verlief nicht so günstig, wie das Vorjahr, da der Gewinn aus der Sterblichkeit ein wesentlich geringerer war. Dieser Umstand war in erster Linie der Influenza zuzuschreiben, welcher Krankheit 49 Personen, versichert mit Mark 142 682,50, erlagen, ungerechnet diejenigen Sterbefälle, die auf Folgekrankheiten der Influenza zurückzuführen waren. Dennoch wurden an der Sterblichkeit Mark 134 770,40 erübrigt, gegen Mark 252 720,69 im Vorjahre. Der Reingewinn betrug Mark 287 156,54, wovon Mark 272 000,00 zur Vertheilung bestimmt wurden, und zwar zu ¾ mit Mark 204 000,00 an die Versicherten und zu ¼ mit Mark 68 000 an die Aktionäre; an Tantieme waren Mark 13 600 zu entrichten und der Rest wurde mit Mark 1556,54 der Reserve für unvorhergesehene Verluste überwiesen, welche sich einschließlich des „Gesetzlichen Kapitalreservefonds" auf Mark 703 956,83 bezifferte. Die reine Zunahme der Versicherungssumme betrug Mark 3 734 047,17; die Prämienreserve stieg um Mark 1 690 916,55 auf Mark 41 706 434,81, die Summe der belegten Gelder, deren Durchschnittszinsfuß 4,25 Prozent betrug, hob sich um Mark 1 309 113,93 auf Mark 39 482 569,01, wovon Mark 35 335 048,70 — 89,50 Prozent — in Hypotheken angelegt waren. Die Prämien-Einnahme betrug Mark 4 929 613,81, die Zinseneinnahme nebst Miethsertrag des Hauses der Gesellschaft in Berlin Mark 1 669 023,76 und die Gesammteinnahme Mark 6 638 433,13, während die Gesammtausgabe sich auf Mark 4 660 360,04 und zuzüglich der Steigerung der Prämienreserve und des Prämien-Uebertrags auf 6 351 276,59 Mark bezifferte. — Als Gewinnantheil der Versicherten waren aus 1892 und früheren Jahren zurückgestellt 577 206,13 Mark, wovon im laufenden Jahre 217 618,52 Mark zur Vertheilung kommen, so daß für spätere Gewinnvertheilungen 359 587,61 Mark reservirt bleiben. — In der Hauptbranche, der eigentlichen Lebensversicherung, waren 2994 Versicherungen beantragt worden zu 12 494 350 Mark, wovon abgeschlossen wurden 2277 Versicherungen zu 9 432 550 Mark. Der Bestand der Lebensversicherungen stellte sich ultimo 1892 auf 37 693 Personen mit einem Versicherungskapitale von 151 746 192,99 Mark und der Gesammtbestand der Versicherungen aller Branchen auf 41 773 Personen mit einem Versicherungskapitale von 155 992 318,57 Mark und 184 452,36 Mark jährlicher Rente. — Die Bilanz der Gesellschaft pro ultimo 1892 befindet sich im Inseratentheile.

Bankwesen.

Berlin, 2. Mai. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 29. April.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 863 312 000, Abnahme 8 063 000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 24 274 000, Abnahme 570 000.
3) Bestand an Noten and. Bank. M. 10 085 000, Abnahme 742 000.
4) Bestand an Wechseln M. 658 118 000, Zunahme 113 698 000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 100 837 000, Zunahme 24 195 000.
6) Bestand an Effekten M. 9 633 000, Zunahme 561 000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 41 036 000, Zunahme 6 157 000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120 000 000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 30 000 000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 1 012 666 000, Zunahme 23 059 000.
11) An sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten, 538 705 000, Zunahme 111 857 000.
12) An sonstigen Passiva M. 758 000, Abnahme 105 000.

Bei den Abrechnungsstellen sind im Monat April 1893 abgerechnet 2 683 206 600 Mark.

Börsen-Berichte.

Posen, 2. Mai. Spiritus loko ohne Faß 50er 54,40, do. 70er 34,80. — Fester. — Wetter: Regen.

Magdeburg, 2. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,—. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,—. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 15,20. Still. — Brod-Raffinade I. 30,00. Brod-Raffinade II. —,—. Gemahlene Raffinade mit Faß 30,00. Gem. Melis I. mit Faß 29,00. Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Mai 17,55 bez. u. B., per Juni 17,62½ bez., 17,65 B., per Juli 17,72½ bez. u. B., per August 17,82½ bez. und Br. — Schwächer.

Hamburg 2. Mai, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Mai 73,50, per September 73,00, per Dezember 72,50, per März 71,75. — Behauptet.

Hamburg, 2. Mai, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Mai 17,55, per August 17,82½, per September 16,32½, per Oktober 14,17½. Abwartend.

London, 2. Mai, 2 Uhr — Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 44 Lstr. 12 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 93 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. 2 Sh. 6 d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen, Mixed numbers warrants 40 Sh. 7 d.

Glasgow, 2. Mai, Vormittags 11 Uhr 5 Minuten. Roheisen. Mixed numbers warrants 40 Sh. 8 d. — Stetig.

Newyork, 1. Mai, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork 7,75, do. in New-Orleans 7 7/16. Petroleum Standard white in Newyork 5,40, do. Standard white in Philadelphia 5,35 G. Rohes Petroleum in Newyork 5,20, do. Pipe line certificates per Juni 64,50. Flau. Schmalz loko 10,30, do. (Rohe u. Brothers) 10,65. Zucker (Fair refining Muscovados) 3,50. Mais (New) per Mai 49,50, per Juni 49,62, per Juli 50,12. Rother Winter-Weizen loko 76,50. Kaffee Rio Nr. 7 —,—. Mehl (Spring clears) 2,40. Getreidefracht 1,50. Kupfer 11,00. Rother Weizen per Mai 74,87, per Juli 78,12, per August 79,37, per Dezember 83,8tz. Kaffee Nr. 7 low ord. per Juli 14,40, per August 14,35.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Mai. Der berühmte Laryngologe Professor Schnitzler, der seiner Zeit auch zu dem verstorbenen Kaiser Friedrich berufen wurde, ist heute Nachmittag 2 Uhr im Alter von 58 Jahren an Rothlauf gestorben.

Wien, 2. Mai. Der Musikalienhändler Ferdinand Taborsky, der erste Verleger und intime Freund von Liszt, hat sich wegen unheilbarer Krankheit erhängt.

Prag, 2. Mai. Die Ortschaft Lispitz ist theilweise niedergebrannt. 48 Wohnhäuser sammt Wirthschaftsgebäuden und Stallungen sind durch das Feuer zerstört. Viele Leute erlitten schwere Brandwunden; zwei Kinder verbrannten.

Paris, 2. Mai. Gestern fand zwischen Dreyfus und Breteule ein Duell statt. Es wurden zwei Kugeln resultatlos gewechselt.

London, 2. Mai. Zehntausend Arbeiter in Dundee haben die Arbeit niedergelegt, weil die Löhne reduzirt werden sollten.

Christiania, 2. Mai. Gerüchte über barbarische Behandlung in einer Kindererziehungsanstalt, die das Eingreifen der Polizei und die Entfernung der Vorsteherin herbeigeführt haben, verursachten an den letzten Abenden Zusammenrottungen des Pöbels vor der Anstalt, der jedoch von der Polizei ohne Anwendung von Gewaltmaßnahmen zerstreut wurde.

Vom Schwurgericht in Bergen wurde ein wegen Mordbrand Angeklagter zu 6½ Jahren Zuchthaus verurtheilt. Große Sensation erregte es, als nach Verkündigung des Urtheils der Angeklagte sich mit den Worten erhob: „Das Schwurgericht hat heute einen Unschuldigen verurtheilt", einen Revolver aus der Tasche zog und gegen seine Brust richtete; hinzueilende Gerichtsdiener verhinderten den Selbstmord. Der Verurtheilte benahm sich dann wie ein Rasender und mußte mit Gewalt aus dem Gerichtssaale geschafft werden.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 3. Mai.

Etwas wärmeres, zunächst aufklärendes Wetter mit schwachen südwestlichen Winden; nachher neue Trübung und leichte Regenfälle.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 1. Mai, — 0,74 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 1. Mai, + 1,22 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 1. Mai, + 0,85 Meter. — **Oder** bei Breslau, 1. Mai, Oberpegel + 5,05 Meter Unterpegel + 0,12 Meter. — **Warthe** bei Posen, 1. Mai, + 0,78 Meter. — **Netze** bei Usch, 27. April, + 0,92 Meter. — **Weichsel** bei Thorn, 1. Mai, + 0,70 Meter

Berlin, den 2. Mai 1893.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-A.4%	107,70b	Westf.Pfbr.4%	103,30G
do. 3½%	101,20bB	do. do. 3½%	—,—
Pr.Cons.A.4%	107,60bG	Wstp.rittsch.3½%	97,80B
do. 3½%	101,30b	Kur-u.Nmk.4%	103,50bB
Pr. St.-A. 4%	101,90b	Lauenb.Rb.4%	103,50b
PStSchuld3½%	100,00G	Pomm. do.4%	103,40G
Brl.St-O.3½%	99,30b	do do.3½%	98,20b
do. n. 3½%	99,50b	Posensch.do.4%	103,30b
Stett. St.- Anl. 89 3½%	97,25B	Preuß. do.4%	103,30b
Wstp.P.-O.3½%	97,50G	Rh.u.Westf. Rentenb.4%	103,60G
Berl.Pfdb.5%	115,30b	Sächs. do. 4%	103,50G
do. 4½%	108,60G	Schles. do. 4%	103,30B
do. 4%	105,25G	Schl.Holst.4%	103,50b
do. 3½%	99,60b	Bad.Eisb.A.4%	104,90G
Kur-u.Nm.3½%	—,—	Baier.Anl.4%	107,30G
do 4%	98,80b	Hmb.Staats-Anl.1886 3%	—,—
Landsch- 4%	—,—	Hmb.Rente3½%	98,60G
Central- 3½%	99,25b	do. amort.	
Pfandbr. 3%	87,30b	Staats-A.3½%	98,20G
Ostpr.Pfb.3½%	97,60B	Pr.Pr.-A. 3½%	185,00b
Pomm.do.3½%	98.90b	Bair.Präm.-	
do. do.4%	—,—	Anleihe 4%	143,50G
Posenschedo.4%	102,50G	Cöln-Mind.-	
do do 3½%	97,50B	Präm.-A.3½%	134,50b
Sächs. do.4%	—,—	Mein.7Gld.-	
Schl.-Hlst. 4%	102,90b	Loose —	28,30G
Pfandbr. 3½%	98,30G		

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. 450	11050,00B	Concord.L. 45	1239,00B
Berl.Feuer158	2390,00B	Elberf. F. 270	—,—
do.Ld.u.W.120	1755,00G	Germania 40	1090,00G
Berl.Leb. 172½	—,—	Mgd.Feuer206	3710,00B
Colonia, 100	9100,00G	do. Rückv. 45	900,00G
		Prß.Leben 37,5	700,00G
		Pr.N.V.St.66	900,00B

Fremde Fonds.

Argent.Anl.5%	51,70b	Oest.Gd.R.4%	97,75bG
Buk.St.-A.5%	98,20bG	Rum.St.-A.-	
Buen.-Aires		Obl.amrtb.5%	98,70bG
Gld.-A. 5%	37,00bG	R.co.A.80 4%	98,50bG
Ital.Rente5%	92,75G	do. 87 4%	—,—
Mexik.Anl. 6%	82,80b	do Goldr.6%	103,60bB
do.20L.St.6%	87,00B	do (2.O.)1785%	—,—
Nwy.St.A. 6%	116,00bG	do.Pr.A.64 5%	161,60bB
Oest.Pp.-R.4⅕%	81,80b	do. do. 66 5%	147,10G
do. do. 5%	83,00G	do.Bdcr.u. 4½%	101,10b
do.Slb.-R.4⅕%	81,30G	Serb.Gold-	
do. 250 54 4%	130,40b	Pfandbr.5%	89,50bG
Oest.60erL.5%	128,20b	Serb.Rente5%	79,30bG
do. 64er L. —	335,00bB	do. do. n. 5%	79,30bG
Rum. St.-A.5%	102,00bG	Ung.G.-Rt.4%	96,00b
A.-Obl. 5%	102,30b	do.Pap.Rt. 5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch.Grund-		Pr.B.Cr.Ser.	
Pfd.3.abg.3½%	99,75B	12.(rz.100)4%	101,75G
do. 4. abg.3½%	99,75B	Pr.Ctrb.-Pfdb.	
do 5. abg.3½%	95,50G	(rz. 110) 5%	—,—
Dtsch.Grundsch.-		do.(rz.110)4½%	—,—
Real-Oblg.4%	102,20bG	do.(rz.100)4%	100,40G
Dtsch.Hyp.-B.-		do. 3½%	97,10G
Pf. 4. 5 6. 5%	113,50G	do.Com.-O.3½%	96,80bG
do. 4%	103,00bG	Pr.Hyp.-A.-B.	
Pomm.Hyp.-		div. Ser.	
B.1(rz 120)5%	—,—	(rz. 100) 4%	102,00bG
Pom. 3. u. 4.		do.(rz.100)3½%	97,80bG
(rz. 100) 4%	101,50G	Pr.Hyp.-Vers.	
Pom. 5. u. 6.		Certific. 4½%	—,—
(rz. 100) 4%	103,00bG	do. 4%	103,00bG
Pr.B.-C.unkndb.		St.Nat.-Hyp.-	
(rz. 110) 5%	114,00G	Cr.-G. 5%	—,—
do.Ser.3.5 6.		do.(rz.110)4½%	105,75bG
(rz. 100) 5%	107,75G	do.(rz.110)4%	102,00b
do.Ser.8.9.4%	101,20b	do.(rz.100)4%	102,00bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz.Bw. 12%	132,10b	Hibernia —	107,30b
Boch.Bw.A. —	46,00G	Hörd.Bgw. —	10,50B
do. Gußst. —	124 50bB	do. conv. —	17,00B
Bonifac. 13½%	98,00bG	do. St.-Pr. —	39,00bG
Donnmrckh.6%	89,00G	Hugo 10%	121,00b
Dortm St.-		Laurahütte —	107,00bB
Pr. L. A. 6%	59,90b	LouiseTiefb. —	66,00b
Gelsenkch. 12%	138,90b	Märk.-Wstf. —	196,75bG
Hark. Bgw. —	128 00b	Oberschles. 2%	50,50bB

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg-Märk.		Jelez-Wor. 4%	—,—
3 A. B. 3½%	99,70G	Iwangorod-	
Cöln-Mind.		Dombrowo4½%	100,50G
4. Em. 4%	—,—	Koslow-Wo-	
do. 7. Em. 4%	—,—	ronesch gar.4%	92,80b
Magdeburg-		Kursk-Chark.	
Halberst.73 4%	—,—	Asow-Oblg.4%	93,90b
Magdeburg-		Kursk-Kiew	
Leipz.Lit.A.4%	—,—	gar. 4%	94,25b
do. Lit. B.4%	—,—	Mosc.Rjäs.4%	95,80G
Oberschles.		do. Smol.5%	102,90b
Lit. D. 3½%	—,—	Orel-Griasy	
do. Lit. D. 4%	—,—	(Oblig.)4%	93,40b
Starg.Pos. 4%	—,—	Rjäs.-Kosl.4%	94,20b
Saalbahn 3½%	95,25G	Rjaschk-Mor-	
Gal.C.Ldw.4½%	—,—	czanskgar.5%	102,90b
Gtthb.4.S. 4%	103,10G	Warschau-	
do. conv.5%	—,—	Terespol5%	103,10b
Brest-Graj.5%	—,—	Warschau-	
Chark.Asow5%	—,—	Wien 2. E 4%	99,90b
Gr.R.Eisb. 3%	79,80G	Wladikawk.4%	95,20B
Jelez-Orel 5%	—,—	Zarsk.Selo5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	114,50G
Marienburg-Mlawka	5%	111,60G
Ostpreußische Südbahn	5%	109,50bG

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.4%	44,40b	Balt.Eisb. 3%	63,20b
Frkf.Güth.4%	68,75b	Dux-Bdbch.4%	212,75b
Lüb.-Büch. 4%	144,25b	Gal.C.Ldw.4%	—,—
Mainz-Lud-		Gotthardb. 4%	165,50b
wigh. 4%	116,40b	It.Mittmb.4%	104,70b
Marienburg-		Kursk-Kiew5%	—,—
Mlawka 4%	68,00b	Mosk.Brest3%	—,—
Mkb.F.Fr.4%	—,—	Oest.Fr.St.4%	—,—
Ndschl.-Märk.		do. Ndwstb.5%	—,—
Staatsb.4%	101,75b	do.L.B.Elb.4%	—,—
Ostp.Südb.4%	74,10b	Sdöst.(Lb.)4%	50,25b
Saalbahn 4%	26,75b	Warsch.-Tr.5%	—,—
Starg.Pos. 4½%	102,75G	do. Wien 4%	—,—
Amstd.Rttd.4%	97,75G		

Bank-Papiere.

Div. v. 1892.		Div. v. 189..	
B. f. Sprit u. Prod. 3%	66,50bB	Disc.-Com 6%	186,70b
Berl.Eff.B.6%	132,30G	Dresd.B. 7%	146,80b
do Hdlsges.7½%	143,70b	Nationalb. 6½%	115,50b
Bresl.Disc.- Bank 4½%	103,60G	Pomm.Hyp. conv. 6%	113,40G
Darmst.B.5½%	—,—	Pr. Centr.- Bod. 9½%	162,10bB
Deutsche B.9%	160,60b	Reichsbank 8½%	150,30G
Dtsch. Gen. 6%	119,00G		

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,60b	Engl. Banknot.	20,44b
Sovereigns	20,43b	Franz. Banknot.	81,20G
20 Frcs. p. St.	16,265b	Oest. Banknoten	166,40b
Dollars	—,—	Russische Noten	211,80b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	—	60,30b	Harb. Wien. Gum.	—	286,00bG
Chem. Fabriken: Heinrichshall	5%	134,50B	L. Löwe u. Co.	18%	265,00bG
Leopoldshall	—	89,00G	Magdeb. Gas-Ges.	4½%	100,50B
Oranienburg	7½%	78,10G	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	—	116,50bG
do. St.-Pr.	7½%	81,75b	do. (Lüders)	—	146,50bG
Schering	13%	272,50G	Grusonwerke	—	204,10bG
Staßfurter	—	152,40b	Hallesche	35%	289,00b
Union	10%	133,00G	Hartmann	—	147,80b
Brauerei Elysium	3%	—,—	Pomm. conv.	6%	73,25G
Möller u. Holberg	6%	65,00b	Schwartzkopf	—	240,00bB
P. Chem.-Pr.-Fab.	10%	—,—	St. Vulc. L. B.	9%	109,75G
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	—	124,60bG
St. Ch.-F. v. Did.	30%	202,25bG	Wilhelmshütte	2¼%	60,75G
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siem. Glas-Ind.	11%	159,00bB
St. Bergschl.-Br.	14%	—,—	St.-Pr. Cementfab.	4%	88,00G
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Strals. Spielkartenf.	—	109,00B
Papierfab. Hohenkr.	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	229,60b
Danziger Oelmühle	—	88,75B	Carlsr. Pferdebahn	—	109,00B
Dessauer Gas	10%	171,20bG	Stett. Pferdebahn	2½%	62,00B
Dynamite Trust	9%	144,50bG	N. Stett. D.-Comp.	2%	78,10G

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 4
Privatdiscont 2⅜ G.

Wechsel-Cours v. 2. Mai.

Amsterdam 8 T.	2½%	168,85b
do. 2 M.	2½%	168,35b
Belg. Plätze 8 T.	3½%	81,05b
do. 2 M.	3½%	80,85b
London 8 Tage	2½%	20,455b
do. 3 Monate	2½%	20,31G
Paris 8 Tage	3%	81,30bB
do. 2 Monate	3%	80,90G
Wien-Oest. W. 8 T.	4½%	166,20b
do. 2 M.	5½%	—,—
Schweiz. Pl. 10 T.	4%	80,95b
Italien. Pl. 10 T.	5½%	77,75b
Petersburg 3 Wch.	6%	210,90b
do. 3 Mon.	6%	209,50b

Wetten und Wagen.

Original-Roman von E. von Linden.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

(Nachdruck verboten.)

38)

Mit dem Lichte umherleuchtend, entdeckte sein geübter Blick einen einzigen Vorsprung, es war ein Knopf. Meinhardts Herz klopfte zum Zerspringen, noch nie hatte er sich in einer gleichen Aufregung befunden wie in diesem Augenblick. Ein kräftiger Druck auf den Knopf und ein schmales dünnes Brett schob sich geräuschlos, indem es sich unmerklich senkte, in den oberen hohlen Boden. Eine Oeffnung von der Größe einer starken Männerhand wurde sichtbar. Meinhardt konnte bequem hineingreifen, der erste Griff brachte einen eingewickelten Gegenstand, es war der Siegelring des Cubaners, welcher in den beiden spanischen Bankscheinen lag. Dann gerieth seine Hand, welche zum ersten Male in seinem Berufsleben zitterte, auf einen ziemlich umfangreichen Gegenstand, der nur mit Mühe hervorzuzerren war. Endlich war es ihm gelungen, es war eine große Brieftasche.

Meinhardt zwang sich zur Ruhe, untersuchte noch einmal das Versteck, schloß es sorgfältig, legte die Sachen wieder hinein, als ob sie von keiner fremden Hand berührt worden waren, und drückte den Kofferdeckel fest. Dann erhob er sich und reckte sich hoch empor.

Jetzt erst öffnete er die Brieftasche, welche verschiedene Papiere enthielt, schlug einige derselben auseinander und überflog sie mit triumphirendem Lächeln. Eine Visitenkarte trug den Namen Frederik Lawrence. In einer Seitentasche steckte ein in Seidenpapier gewickelter Gegenstand.

„Heureka!" sagte er leise, als ein kostbarer Rubinring ihm entgegenblitzte.

Mit einer wahren Zärtlichkeit steckte er die kostbaren Fundstücke zu sich und verließ mit dem Lichte in der Hand das Zimmer.

„Nun?" fragte der Wirth, welcher auf dem Korridor in angstvoller Spannung gewartet hatte und das Licht entgegennahm.

„Herr Friesen wird nicht wieder hierher zurückkehren", erwiderte Meinhardt leise, „seine Hotel-Rechnung wird von mir bezahlt werden. Sie schweigen darüber."

Dann eilte er hinaus. Draußen winkte er eine leere Droschke heran, informirte den Kutscher und warf sich hinein. Die Droschke fuhr, so rasch die Pferde laufen konnten, nach dem Krankenhause, wo sie vor dem untern Eingang an der Allee Halt machte.

„Sie warten, bis ich zurückkomme", rief Meinhardt mit verstellter Stimme.

„Jawohl, Herr Doktor!" antwortete der Kutscher nach Vorschrift.

Der Detektiv ging ins Krankenhaus, wo ihn der eine seiner beiden Unterbeamten erwartete.

„Er ist da, Herr Meinhardt!"

„Gut, lieber Busch, ist Hausmann auf seinem Posten?"

„Ja, unser Mann steht hinter dem Gebüsch, Hausmann keine zwei Schritte von ihm entfernt, dieses Wild scheint schlechte Witterung zu haben."

Meinhardt lächelte.

„Stellen Sie sich draußen auf", befahl er, indem er die breite Treppe hinanstieg und oben von einem Wärter zum Sanitätsrath Waldenroth, der ihn erwartete, geführt wurde.

„Ist der Mensch gekommen?" fragte der Arzt nach kurzer Begrüßung.

„Er wartet bereits, Herr Doktor!"

„Die Brüder haben sich gegenseitig erkannt", sagte Waldenroth, „Sie hatten recht mit Ihrer Behauptung, es war ein rührendes Wiedersehen. Ich kann und darf meinem Kranken aber keine weitere Aufregung gestatten, diese Begegnung war im Grunde schon zu gewagt."

„Wir brauchen's auch gottlob nicht mehr", erwiderte Meinhardt sehr vergnügt, „ich kam nur, um Ihnen dies mitzutheilen, Herr Doktor!"

„Ah, mein Lieber", meinte der Arzt, ihn forschend anblickend, „hinter Ihnen steckt auch etwas anderes, als ich bislang geglaubt, mindestens müßten Sie sich vortrefflich für einen gewissen geheimen Beruf eignen."

„Wenn das nun wirklich der Fall wäre, würden Sie mich deswegen minder achten, Herr Doktor?"

„Ganz gewiß nicht, Herr Meinhardt, die Organe der öffentlichen Sicherheit sind nur in den Augen der Unwissenden und der Verbrecher verhaßt und gefürchtet, der Gebildete achtet sie als unerläßliche Stützen unserer staatlichen Ordnung. Sie aber werden es schon zu etwas Höherem bringen, da Ihr vergnügtes Gesicht mir von einem guten Fischfang erzählt."

„Einem Raubfisch erster Größe", lachte Meinhardt, sich rasch empfehlend.

Waldenroth sah ihm doch ziemlich verblüfft nach. „Daß mir der alte Spehr das nie gesteckt hat", brummte er, „verschwiegen ist Frau Justitia, wenn sie nur nicht oft so blind wäre. Aber dieser Meinhardt!"

Nun, der sprang in wenigen Sätzen die Treppe hinab, sagte draußen einige Worte zu Busch, der ihm verstohlen folgte, und begab sich nach der Stelle, wo der Australier, welcher sich Friesen nannte, der Mann mit dem gespaltenen Gesicht und dem zickzackförmigen Leberfleck am Ohr, ihn erwartete.

„Nun, Herr, da sind Sie ja", flüsterte Meinhardt, „die Aerzte sind in ihrem Zimmer, die Luft ist rein, ich habe die Wache bei dem Kranken. Folgen Sie mir."

Friesen, der hinter dem Gebüsch stand, trat rasch hervor, fühlte sich aber schon im nächsten Augenblick hinterrücks zu Boden gerissen und an Händen und Füßen gefesselt. Er stieß einen Schrei aus, der in einem Gurgeln endete, weil man ihm, um jedes Aufsehen zu vermeiden, blitzschnell einen Knebel in den Mund schob.

Dann trugen ihn die beiden Gehülfen des Detektivs in die Droschke, Meinhardt stieg mit ihnen ein und fort rollte der Wagen nach dem Gefängniß, wo den Verbrecher eine sichere Zelle aufnahm.

Zwanzigstes Kapitel.

In der Wohnung des Hof-Opernsängers Neuburg herrschte eine schwüle Luft. Er selber war von dem Notar Spehr um einen Besuch gebeten worden, den er nicht hatte ablehnen können, und war sehr niedergeschlagen und kleinlaut nach Hause gekommen. Nur seiner Gattin hatte er das Resultat dieses Besuchs mitgetheilt, das in nichts geringerem bestanden, als in der niederschmetternden Nachricht, daß der reiche Schwiegersohn sich im Gefängniß befinde, ein Mörder, Räuber und Fälscher sei, der sich einen andern Namen beigelegt und daß man in ihm den Verführer des Xylographen Lorenz, den vor fünf Jahren entflohenen Falschmünzer Hartung, wieder erkannt habe.

Die sonst sehr nervenstarke Frau Neuburg fühlte bei dieser entsetzlichen Mittheilung doch eine Anwandlung von Ohnmacht, überwand dieselbe jedoch bald und fragte nun ganz folgerecht: „Was ging das aber diesen verkrüppelten Advokaten an? Weshalb interessiren wir ihn so sehr, daß er unserer Angelegenheit seine kostbare Zeit opfert? Oder will er sich dafür bezahlen lassen, da jedes Wort von ihm Gold bedeutet."

„Na, na, nur nicht das Kind mit dem Bade verschütten. Er interessirt sich für unsere Jeannette und blies mir einen gehörigen Marsch, daß wir das arme Kind hätten verhandeln wollen. Unrecht hatte er auch nicht, mir kam's selber wie ein Handel vor."

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Bilanz am 31. December 1892.

			M.	Pf.
Aktiva.				
1. Aktienwechsel			1,377,000	00
2. Grundstücke:				
a) Haus der Gesellschaft in Lübeck ult⁰. 1891	M. 414,000 00			
Abschreibung im Jahre 1892	- 4,500 00	M. 409,500 00		
b) Haus der Gesellschaft in Berlin ult⁰. 1891	M. 1,975,000 00			
Abschreibung im Jahre 1892	- 5,000 00	- 1,970,000 00	2,379,500	00
3. Hypotheken		M. 35,335,048 70		
4. Darlehen auf Werthpapiere		- — —		
5. Werthpapiere:				
a) Pfandbriefe	M. 741.077 00			
b) Kommunalpapiere	- 23,474 00			
c) Eisenbahn-Prioritäten	- 55,500 00	M. 820,051 00		
6. Darlehen auf Policen:				
a) Darlehen auf Policen mit weiterer Sicherstellung durch Unterpfand oder mindestens doppelte selbstschuldnerische Bürgschaft	M. 48,050 00			
b) einfache Policen-Darlehen	- 3,279,419 31	M. 3,327,469 31	39,482,569	01
7. Kautions-Darlehen an versicherte Beamte			—	—
8. Reichsbankmässige Wechsel			—	—
9. Guthaben bei Bankhäusern			12,776	03
10. Guthaben bei anderen Versicherungsgesellschaften			487,107	19
11. Rückständige Zinsen (Stückzinsen bis ult⁰. 1892)			6,355	60
12. Ausstände bei Agenten			195,555	61
13. Gestundete Prämienraten			1,277,045	52
14. Kassenbestand			283,497	52
15. Mobiliar ult⁰. 1891		M. 3 400 00		
Abschreibung im Jahre 1892		- 1,700 00	1,700	00
16. Verschiedene ausstehende Forderungen			32,934	50
		M.	45,536,040	98
Passiva.				
1. Kapital in 425 Aktien			1,530,000	00
2. Kapital-Reservefonds:				
a) Reserve für unvorhergesehene Verluste		M. 550,956 83		
b) Gesetzlicher Kapital-Reservefonds		- 153,000 00	703,956	83
3. Special-Reserven			—	—
4. Schaden-Reserve:				
a) für anerkannte Forderungen aus Versicherungsverträgen		M. 98,298 81		
b) - beanstandete - - -		- 4,709 06	103,007	87
5. Prämien-Uebertrag			2,022,814	84
6. Prämien-Reserve:				
a) für Lebens-Versicherungen		M. 36 055,452 85		
b) - Sterbekassen-Versicherungen		- 76,198 80		
c) - Aussteuer-Versicherungen		- 894,044 51		
d) - Sparkassen-Versicherungen		- 831,569 27		
e) - Renten-Versicherungen		- 1,826,354 54	39,683,619	97
7. Gewinn-Reserven der Versicherten:				
a) zurückgestellt für Abtheilung A.		M. 39,989 16		
b) - - - B.		- 319,598 45		
c) noch nicht abgeforderte Dividende der Versicherten der Abtheilung A.		- 72,781 32		
d) uneingelöste Gewinnantheilsscheine der Abtheilung B.		- 26,437 93		
e) fälliger Gewinnantheil der Abtheilung B., und zwar der Jahresklasse 1873	M. 62,564 88			
- - 1877	- 48,724 49			
- - 1881	- 50,170 20			
- - 1885	- 40,850 68			
- - 1889	- 15,308 27			
		- 217,618 52	676,425	38
8. Guthaben:				
a) von Versicherungsgesellschaften		M. 455,135 52		
b) anderer Creditoren		- 70,948 90	526,084	42
9. Baar-Kautionen			—	—
10. Sonstige Passiva:				
a) Vorausgezahlte Zinsen		M. 101 625 47		
b) Guthaben von Agenten		- 1,295 64		
c) Unterstützungsfonds für Beamte der Gesellschaft		- 105,610 56	208 531	67
11. **Gewinn aus dem Jahre 1892**		M. 287,156 54		
Hiervon sind laut Gewinn- und Verlust-Rechnung den Versicherten überwiesen und nach Maassgabe der Erläuterungen zur Bilanz an die einzelnen Abtheilungen derselben vertheilt worden	M. 204,000 00			
und dem Reserve-Conto für unvorhergesehene Verluste überwiesen	- 1,556 54	- 205.556 54		
Dividende der Aktionäre und Tantième aus dem Jahre 1892		M. 81,600 00	81,600	00
		M.	45,536,040	98

Lübeck, den 10. April 1893.

Der Verwaltungsrath:

Dr. A. Brehmer. Johs. Fehling. Dr. J. Vermehren. Th. Buck. Hermann Deecke. G. Ed. Tegtmeyer.

Der Direktor:

Bernh. Sydow.

Die Uebereinstimmung der vorstehenden Jahresrechnung mit den Büchern der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wird bezeugt.

Lübeck, den 11. April 1893

von den Revisoren:

Dr. W. Brehmer. H. Krohn.

Vorgelegt in der General-Versammlung am 28. April 1893.